

Amts=Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Unzeiger.

Rr. 58.

Mittwoch, ben 10. Mars 1909.

24 Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Das am 6. Mars b. 38. in ben Diftriften gengeberg" und "Reroberg" erfteigerte Dolg mit aur Abfuhr biermit überwiefen. Biesbaben, ben 9. Marg 1909. Der Magiftrat.

Belanntmadung. 205 Berbot bes Befahrens eingelner Strafen, Beer und Pfage mit Rraftfahrgengen betreffenb.

Inter Aufhebung meiner Belanntmachungen tom 8. Juni 1907 und 20. Januar 1908 bestimme ibierduch auf Erund der §§ 21 und 28 der Tolizei-Berordnung des Hern Oberpräsidenten tom 6. September 1906 aus allgemeinen der ichte, und sicherheitspolizeilichen Gründen, daß en jeht ab das Befahre n folgender Straßen, Bue und Clähe des Polizeibezirks Biesbaden in zwei-, drei- und dierrädrige Krastfahrzeuge Krasträder und Automobile einschlichlich Automobile einschlichlich Automobile einschlichlich unterfagt ist:

a) innerhalb der Stadt:

a) innerhalb ber Stabt: 1. Die beiden Berbindungswege gwifden Conburch den Distrift Blumenwiese und die Kuran-leom sowie den Chaisenweg von der Dietenmühle dwarts an der Rordseite des Kambachs ent-

2. die Spiegelgasse, die Grabenstraße, Ge-neinbebadgasse und fleine Schwalbacherstraße. steiner durfen die im § 24 der Strahenpolizeiber-ethnung vom 29. Mai 1905 bezeichneten (nicht ungen bejahren werben, auch ist bas Bejahren bei Markferage nur bom Königlichen Schlosse an mivärts und der Langgasse nur in der Richtung en der Kirchgasse nach dem Kransplatz zu gefattet.

b) außerhalb ber Stabt: 1. Die tveftliche Strafe im Nerotal bom Krie-erbentmal bis Beaufite sowie der Weg bom Cabuft der Nerobergbahn durch das Rerotal an er Leichtweishöhle vorbei und durch ben Teueligraben bis gur Blatterftrage;

2. der Weg bon der Platterstraße an der Ofi-eite des neuen Friedhofes entlang bis zur Leicht-wishohse und von dieser ab auswärts an den derteneichen vorbei durch den Diftrift Kiffelborn It jur oberen Platterftrage;

ir. L.

13.

111

100

äft

3. ber von der oberen Schubenstraße abzweisende und nach dem Baldhauschen im Abamstal whende sogenannte Basserleitungswog; 4. der Beg von der Platferstraße am Abams-

d. der Weg von der Vialterstraße am adjinis-ilerhof vorbeiführend nach der Aarstraße; b. der Weg von der Vialtraße an der Fisch-jeht vorbei nach der Aarstraße; d. der große Rundsahrweg von den Herren-ichen durch den Radengrund bis zur Kanzelbuche

md Kaifer Friedrich-Eiche:
7. der Weg von der Kaifer Friedrich-Eiche dem Gentenpfuhl an der Felsengruppe vorbei nich dem Recotalweg und
8. der Weg vom Reroberg bis zur Kaiser

Der Beg burch den Wolfenbruch darf nur in Richtung von Beaufite nach der Platterstraße

Inwiderhandlungen gegen diese Anordnung unden in Gemäßbeit des § 306, Ar. 10, des Italgesehbuches mit Geldstrase die 3u 60 Mark der mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet. Biesbaben, den 23. Februar 1909. 18301. Der Polizei-Präsident: d. Schend. Bird beröffentlicht.

Stabtijche
Ganglings. Dild. Anftalt.
Trinffertige Sauglingsmilch bie Tagesporden für 22 Pfennig erhalt jebe minber-temittelte Mutter auf bas Atteft jebes Arztes

Abgabeftellen find errichtet: Mugemeinen Boliffinit, Belenen-

in ber Angenheilanftalt für Arme, Rapellenstraße 42, im Christichen Hospig, Oranienstraße 53, in der Drogerie Bernstein, Wellrihitt. 39, in der Drogerie Lilie, Morinstraße 12, in der Drogerie Lilie, Wöngeräng 31,

in der Drogerie Kille, Wortsptrage 12, in der Drogerie Müller, Bismardring 31, in der Trogerie Borbell, Abeinstraße 55, in dem Dospiz zum hl. Geist, Friedrichstr. 24, in der Krippe, Gustav Adolfstraße 20/22, in der Kaulinenstiftung, Schiersteinerstr. 31, in dem Städt. Kransenhaus, Schwaldacheriteise 28

fraje 38, in dem Stadt. Schlachthaus, Schlachthaus.

in bem Bodnerinnen-Afpl, Goone Ausficht 18. eftellungen find gegen Ablieferung bes Ct-

Destellungen sind gegen Ablieferung des ...
Unentgeltliche Belehrung über Bilege und
makrans der Kinder und Ausstellung don
niesten ersolat in der Mutterberatungssteste
Markstracke 1/31 Dienstags. Donnerstags u.
zamstags, nachmittags von 5 bis 6 Udr.
Jemittelte Mütter erhalten die Wilch gegen
miliedung des ärztlichen Attestes bei der
solltagsmilchanstalt, Schlachthausstr. 24. frei
ab dans geliefert, und swar:
nr. 1 der Wischung zum Breise den 10 Bfg.
in die Blaiche: Nr. II der Mischung zum Breise
12 Big. für die Flasche: Rr. III der Ridans aum Breise von 14 Bfg. für die Flasche:
Li V der Rischung zum Preise von 14 Bfg. für
Li V der Rischung zum Preise von 14 Bfg. für

Biesbaben, ben 9. Sertember 1904 15363 Der Magiftrat.

Befanntmadjung. Bie Lieferung ber Schube für bie Stabtarmen it bie Beit bom 1. April 1909 bis 31. Marg 1910 bergeben werben.

Angebote berfiegelt mit ber Aufidrift "Lieferung der Schube für die Stadiarmen" find bis Mitiwoch, 17. Mara 1909, vorm. 11 Uhr, im Ratbaufe, Zimmer Rr. 12, eingureichen, wo biefelben alsbann in Gegenwart etwa erichienener Bewerber eröffnet werben.

Bu biefem Termine haben die Bewerber bon famtlichen Schubsorten, die geliefert werden sollen, ein Paar vorzulegen.

Die Lieferungsbedingungen, aus welchen auch bie berlangten Schubsorten zu ersehen sind, liegen im Zimmer Kr. 12 von heute ab zur Einsicht offen.

Biesbaden, ben 9. Marg 1909. 16801f Der Magiftrat. — Armenverwaltung. Befanntmadjung.

Die Lieferung der Bollmild für die Stadt-armen, für die Zeit bom 1. April 1909 bis 31. Mars 1910, foll nach Rahgabe der im Rathause, Bimmer 12, jur Ginfict aufliegenden Bedingun-gen im Bege ber öffentlichen Ausschreibung ver-

Der Gesamtbebarf ber zu liefernben Milch be-trägt ungefähr 24 000 Liter, Angebote find verschloffen mit entsprechender

Aufschrift bis spätestens Dienstag, ben 16. März 1909, vormittags 10 Uhr, im Rathause, Zimmer Rr. 12, abzugeben, woelbft fie in Gegenwart etwa erichienener Anbie-

ger eröffnet werben. Wiesbaden, den 8. März 1909. 16 301d. Der Magistrat. Armenverwaltung. Befanntmadjung.

Die Lieferung ber nachbezeichneten Rleiber-ftoffe, Rleibungoftude, Bafdegegenftanbe unb Ruchengeratichaften für bas ftabtifche Armenarbeitshaus, für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1910, soll nach Rahgabe der im Zim-mer Rr. 13 des Nathauses zur Einsicht auflie-genden Bedingungen im Wege der öffentlichen Aussichreibung vergeben werden.

8 Dubend fertige Taschentücher (Halbleinen blausweiß), 8 Dubend fertige Handlicker (Halbleinen), 400 Meter Bieber für Hemben ph., 80 Meter Schürzenstoff (Halbleinen, blau), 5 Meter Kalmud für Halbtücher, 70 Meter Simaose für Kinderscheider und Kinderschürzen, 65 Meter Madadom für Krittingskenden und Rinderschurzen, Kainna für Hallerfeiger, 10 Veter Simole für Kindersleider und Kinderschützen, 65 Meter Madapolam für Eritlingshemden und Bindeln.

120 Meter Auttertioff für Frauen. und Kindersleider, 80 Meter Beituchbieder, 20 Meter Leinen (grau), 30 Meter Bilot. 20 Meter Kattun für Frauenbalkfücher, 36 Stüd blaue Männerjaden, 36 Stüd Kosen für Männer (engl. Leder), 24 Stüd Knadenunterhosen mit Leibchen (braunwollene), 36 Stüd Kännerunterjaden (haldwollene), 36 Stüd Kännerunterjaden (haldwollene), 36 Stüd Kännerunterjaden (baldwollene), 36 Stüd Kännerunterjaden, 12 Stüd Knadendosen, 30 Kilogramm graue Stridwolle (Steilig), 42 Kind Kannerunterjaden, 36 Kaar Hantoffeln mit Kappen für Frauen, 36 Kaar Bantoffeln mit Kappen für Frauen, 36 Kaar Bantoffeln, 36 Kaar Solzschube für Kanner (geschlossen), 36 Kaar Solzschube für Kanner mit Kappel, 12 Kaar Schnürschube für Kinder, 6 Kaar Schube für Eritlinge, 2 große Kochtöpse mit Kranen, 6 Schüffeln (mittelgroß, emailliert), 60 Kaffeetannen (emailliert, emailliert, 60 Kaffeetannen (emailliert, emailliert, e 8 Liter faffend).

Lieferungsluftige werden aufgefordert, ihre Angebote bis pateitens Dienstag, den 16. März 1909, vormittags 10 Uhr, im Rathaufe, Zimmer Ar. 13, adzugeden, woselbst dieselben alsdann in Gegenwart eina erschienener Andieter eröffnet

werben Broben find beizufügen. Biesbaben, den 22. Februar 1909. 16 301. Der Wagistrat, Armenverwaltung.

Ratural Berpflegungoftation, Blatter staße Rr. 2, verlauft: Riefernholz (fein gespal-ten) pro Sad 1,10 N, Buchenholz (geschnitten) pro Beniner 1.40 N, pro Raummeter 13 N. Das Holz wird frei ins Haus geliefert.

Beftellungen nimmt ber Sausvater bes Gvang. Bereinshaufes, Blatterftrage 2, entgegen. Bemertt wirb, bag burch bie Abnahme von Balg ber humanitare Zwed ber Anftalt geforbert

Biesbaben, den 1. Dezember 1908. Der Magiftrat. Armenverwaltung.

Befanntmadjung.

In der Saalgasse zwischen Rerostraße und Haus Ar. 5 foll im Auli 1909 mit dem Umbau der Fahrbahn in Plattenbelag auf Beton begonnen werden. Bis dahin mussen alle noch sehlenden oder etwa zu verändernden Dausanschlusse an die Rabelnete, das städtische Kanalnet oder die Daupt-Wasser und Gasleitung, fertiggestellt

Unter Sinweis auf bie Befanntmachung bes Magistrats bom 1. Robember 1906 über die fünf-jährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Stra-gendeden werden daher die beteiligten Sausbe-siger und Grundstüdseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden sädtischen Bauverwaltungen die Aussichrung der noch notiven-bigen Anschlufgarbeiten zu beantragen. Wiesbaden, den 4. Februar 1909 . 16358 Städtisches Straßenbauamt.

Befanntmachung.

Die auf dem allen Friedhore befindliche Ra-pelle (Trauerhalle) wird gur Abhaltung von Trauerfeierlichfeiten unentgeltlich gur Berfügung geftellt und gu biefem Rived im Binter auf ftab gestellt und zu diesem Zwed im Winter auf sichtische Kosten nach Bedarf geheist; die gärtnerische und sonstige Aussichmidung der Kapelle dagegen wird stadiseitig nicht besorgt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragiteller. Die Benuhung der Kapelle zu Traverseitellichkeiten ist rechtzeitig bei dem Friedhossausseher Deren Kircheritig dei dem Friedhossausseher Deren Kircher oder dem Leichenbestatter Herrn Stoll anzumelden, welche alsdann dafür sorgen, daß diese zur bestimmten Zeit für den Traveraft frei ist. Wiesbaden, den 1. Kovember 1908. Befanntmadung

betr. Die Abhaltung von Balbfeften im biefigen

1. Die Benuhung von Bläten im städtischen Bald zur Abhaltung von Baldsesten wird Ber-einen und Gesellschaften nur unter ber Boraudjehung gestattet, daß fie unter fich geschlofien bleiben.

In allen etwaigen Anfündigungen Beitungen, Meueranichlagen uim, muß befon-berb berborgehoben werben, bag Speifen und Getrante an nicht jum Berein geborige Berfonen n icht abgegeben werben.

Ferner ift jeber feiernde Berein berpflichtet, an leicht bemerfbaren Stellen am und auf bem betr. Baldfefiplate - auch bei den Biergapf-- boridriftemägige Blatate an den bon gur Beauffichtigung etwa beorderten Afgife. ober Bald. pp. Schutbeamten bezeichneten Stellen auszuhängen mit ber Aufschrift:

"Speifen und Getrante werben nur an aum - folgt Ramen bes Ber-eins - . . . Bereine gehörige Ber-

Die Blatate muffen in großer deutlich erfenn-barer Schrift nach Unweifung bes Atgifenamts

Augerhafb bes Festplates burfen weber Pla-tate angebracht, noch Biermarten usw. bertrie-ben wer auf fonstige Beife Gaste angelodt

Für den Fall der Zuwiderhandlung gegen die obigen Vorschriften unterwirft sich der Berein begw. die Gesellschaft einer bom Wagistrat unter Aussichluß des Rechtswoges seitzusependen und im Bermaltungegwangeberfahren eingiebbaren Bertragsftrase bon 50 Mart. Ferner wird bem zu-widerhandelnden Berein usw. in der Folgezeit die Erlaubnis zur Benutzung von Platen im städtischen Wald in der Negel versagt.

2. Jeber Reftplat wird für einen Tog nur einem Berein gur Berfügung geftellt; es ift alfo nicht erlaubt, daß zwei ober mehr Bereine gleich-zeitig einen Festplat benuten.

Die Erlaubnis wird nur für folgende Plage erteilt:

a) Un Conn. und gefetlichen Beiertagen:

Auf ber himmelswiese, 3m Gichelgarten, Unter ben herreneichen,

3m Diftrift Robled; (auf biefen Blagen durfen Tifche und

Bante aufgestellt werden.) b) In Berftagen: Bur die Blate unter a) meiter:

Am Augusta-Bistoria-Tempel, Am Stredersloch fop. Dachslöcher; (auf ben Blaben unter 5 und 6 durfen feine Tifche und Banke aufgestellt

4. Die Platgebuhr einschl. Reinigung, Ueber-wachung ber Zeiwläbe, sowie für Beseitigung et-waiger kleiner Beschädigungen wird wie folgt festgeseht und ift an bas Atgifeamt, Saupttaffe, gu gablen.

a) An Conn- und gefehlichen Feiertagen: Auf ber himmelswiese und im Gichelgarten gu je 30 Mart, Unter ben herreneichen 20 Mart, 3m Diftrift Kohled 15 Mart.

b) Un Berftagen:

Gind für alle Balbfoftplape, welche im § 3 aufgeführt find, für ben Tog 10 Mart gu gabien. Größere Beicabigungen ber Blage muffen nach allgemeinen Rechtsgrundsähen besonders vergütet werden. hierüber entscheidet der Ra-gistrat mit Ausschluß des Rechtsweges endgiltig. Mit dem Baldiefte etwa verbundene Luitbar-

feiten (Mufif, Tang ufm.), welche noch ber Luftbarfeitssteuerordnung biefiger Stadt steuer-pflichtig find, find ben Bestimmungen biefer Ordnung entiprechend besonders anzumelben

und zu versteuern. Die Gebühren, sowie die etwa fällige Lust-barkeitssteuer sind im voraus an das Afgiseamt, Sauptfaffe, ju gablen; die Gebühren werben nur guruderstattet, wenn die Benubung bes Blabes infolge ungunftiger Bitterung unterbleiben munte.

Mugerbem ift in ben gutreffenben gallen die berwirfte Schanfbetriebsfieuer gur ftabtifchen berwirfte Schantbetriebsfteuer gur ftabtifch Steuertaffe ebenfalls im voraus gu entrichten. 5. Die Erlaubnis jum Abhalten eines Bald-festes ift minbeftens brei Tage por ber Beranftal-

tung bei der Afrisederwaltung einzuholen.
Dieselbe wird jedoch nur dann erteilt, wenn seitens des Antragesiellers eine Bescheinigung des städtischen Feuerwehrlommandos, wonach derselbe sich verhslichtet, die Kosten der etwa ererforderlich werdenden seuerpolizeilichen lieber-

wachung au tragen, vorgelegt wirb. Mehr als zweimal im Jahre wird bemfelben Berein die Erlaubnis zur Abhaltung eines

Baldfeftes nicht erteilt. Die Dergabe eines Blabes zur Abbaltung eines Balbfestes fann ohne Angabe von Grun-

den verweigert werden. Die Ambeifung ber Plate erfolgt burch

Bereine ufm., sowie alle, welche im Balbe lagern, hoben in allen Fällen den Anweisungen der Foritbeamten, Feldhüter und der mit der Aufsicht etwa besonders betrauten Afgisemit der Aufsicht etwa besonders betrauten Afzise-beamten unweigerlich Folge zu leisten (vergl. § 9 des Felde und Forspolizeigesebes dem 1. April 1880), sowie die beitebenden Barschriften über den Schutz und die Sicherheit des Baldes und der Schutz und die Sicherheit des Baldes und der Schutz und die Auften (vergl. ind-besondere § 368 Ar. 6 des Reichöftraspeierbuches, § 36 und 44 des Felde und Forspolizeigesebuches, § 17 der Regierungspolizei-Berordnung vom 4. März 1880.) 7. Woldseste müßen in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September um 3 Uhr abends, in der

bis 1. Geptember um 3 Uhr abends, in übrigen Zeit um 8 Uhr abends beenbet fein.

8. Die auf ben unter 3a genannten Blaben etwa aufgestellten Tifche und Bante muffen am folgenben Tage in der Fruhe und falls bas Baldfest an einem Toge bor einem Conn- ober Baldfest an einem Zoge bor einem Sann- oder gesehlichen Zeiertage abgehalten wurde, am Abend desselben Tages wieder entsernt werden. Wird diese Entserming über den Bormittag bezw. den Abend verzögert, so gehen die Tische und Bänte in das Gigentum der Stadtberwaltung über, welche ermächtigt ist, über lehtere stein nach ihrem Ermessen zu verfügen. Etwaige Erfahansprüche Dritter hat der Berein usw., oder derzenige, welcher die Erlaubnis erwirft bat, mi vertreten.

hat, zu vertreten. Diese Bestimmung gilt auch für ben Fall, daß die vorherige Einholung der Erlaubnis ver-säumt sein sollte. In solchem Falle hat auch die Radigahlung ber unter 4 festgesehten Abgaben gu erfolgen.

Biesbaden, den 6. Februar 1909. Der Magiftrat. Borftebende Befanntmachung wird hiermit

peröffentlicht. Biesbeben, ben 10. Februar 1909. Stabt. Afgifcamt.

Berbingung.
Die Arbeiten gur Berfiellung bon eina 222
Ifbm. Steingeugrohrfanal von 25 Bentimeter lichter Beite in ber Richarb Bagner. Straße, von der Rreibelftraße bis gur Rarl Maria von Weber. Straße foll im Woge der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Angebotsformulare, Berbingungsunterlagen

und Beichnungen tonnen wahrend ber Bormit-tagsftunden im Rathaufe Bimmer Rr. 57 eingefeben, die Berdingungsunterlagen ausschliehlich Zeichnungen auch von dort gogen Barzahlung oder bestellgelbfreie Einsendung von 50 Biennig (feine Briefmarken und nicht gegen Vostnachnahme) bezogen werben.

Berichioffene und mit entiprecenber Aufichrift perfebene Angebote find fpateftens bis Dienstag, ben 16. Mars 1909, vormittags 11 Uhr, im Rathaufe Bimmer Rr. 57 eingureichen.

Die Eröffnung ber Angebote erfolgt in Ge-gentoart ber etwa ericeinenben Anbieter. Rur bie mit bem vorgeschriebenen und aus-gefüllten Berbingungsformular eingereichten An.

gebote werden bei der Zujchlagserteilung berüd-fichtigt.
Ruschlagsfrift: 14 Tage.
Wiesbaden, 4. Märs 1909.
16 491. Städtisches Kanalbauamt.

Bie Lieferung ber erforberlichen Geife unb Coba fur bie ftabtifchen Bollobaber fur bas Rechnungejahr 1909 foll im Wege ber öffentlichen

Ausschreibung berdungen werben. Berbingungsunterlagen tonnen magrenb ber Bormittagebienftftunden im Bermaltungegebaube Friedrichftrage 15, Bimmer Rr. 20, eingefehen auch bon bort gegen Bargablung ober bestell-gelbfreie Einsendung bon 30 3 bis gum 13.

Mara bezogen werben. Berschloffene und mit der Aufschrift "R. B. A. 85" bersehene Angebote find spätestens bis Montag, den 15. Mära 1909, vormittags 11 Uhr,

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Ge-genwart der etwa erscheinenden Andieter. Rur die mit dem vorgeschriedenen und ausgefüllten Berdingungsformular eingereichten Angebote werden beruchsichtigt. Zuschlagsfrift: 14 Tage. Wiesbaben, den 1. Marg 1909. 16 492. Städtisches Maschinenbauamt.

Berbingung.
Die Abbruch., Maurer. und Afbhaltierungs-arbeiten für ben unterirbifchen heigrohrfanat auf bem fichtischen Kranfenbausgelande zu Wies-baden follen im Bege der öffentlichen Ausschreibung verbungen werben. Berbingungsunterlagen und Zeichnungen fon-nen während der Bormittagsbienfistunden im

Berwaltungsgebäube Friedrichtrahe 15 Zimmer Rr. 9 eingesehn, die Angebotsunterlagen aus-schliehlich Zeichnungen auch von dort gegen Bar-zahlung oder bestellgelbfreie Einsendung von 75 Piennig dis zum Samstag, den 13. d. M., mit-tags 12 Uhr bezogen werden.

Berichtoffene und mit der Aufschrift &. A. 160 versechene Angebote find spateftens bis Montag, ben 15. Mars 1909, vorm. 10 Uhr, bierber eingureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gogen-wart der eiwa ericheinenden Anbieter. Rur bie mit bem vorgeschriebenen und aus-

gefüllten Berbingungsformular eingereichten Ungebote werben berüdfichtigt.

Ruidlagsfrift: 30 Tage. Biesbaben, ben 6. Mars 1909. Stabtifdes Dochbauamt.

Berbingung.
Die Lieferung von girla 2000 Stud Biaffava-befen, großen Formats und girla 50 Rehrwalgen-füllungen joll im Wege ber öffentlichen Ausschrei-

bung berbungen werben. Angebotssormlare u. Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdientistunden im Rathause Zimmer Ar. 58 eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldireie Einendung bon 70 Bjennige (feine Briefmarten und nicht gegen Boftnachnahme) und gwar bis gunn lebten Tage bor bem Termin bezogen werben.

Letten Tage bot dem Termin bezogen werden. Berichlossen und mit ensprechender Aufschrift beriedene Angebote sind spätestens dis Montag, den 22. Märs 1909, vormittags 11 Uhr, im Rat-hause Zimmer Rr. b3 einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Ge-genwart der etwa erscheinenden Andierer.

Rur bie mit bem borgeschriebenen und ausgefüllten Berbingungsformular eingereichten Ange-bote twerben bei ber Buichlagserteilung ba

bote ibereiter 21 Tage.
Ruschlagsfrift: 21 Tage.
Ruschaben, den 6. Wärz 1909.
Biesbaden, den 6. Wärz 1909. 16 3580

Feierstunden.

🗆 🗅 🗅 Cägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 🗆 🗖 🗖

nr. 58.

Mittwoch, den 10. Mars 1909.

24. Jahrgang.

Im Waldhof.

Erzählung von Courths-Mahler.

(12. Wortfebung.

.(Machbrud berboten.) Der Argt tam mit Unne Dore gu gleicher Beit an. Der Rnecht hatte ihn unterwegs getroffen. Er tonftatierte eine bofe Berrenfung bes Fuggelentes. Rach einer fehr fcmerghaften Brogebur hatte ber Argt ben Anochel wieder eingerentt und mit einem Berband verfeben. Frau Sonnemann betam Beisung, wie die Umichlage erneuert und fpater bie notwendige Maffage borgenommen werben mußte. -

Reimers war gang gerfnirscht, weil er fo biele Muhe und Umftande verurfacte.

"Das fann ich ja nie im Leben wieber gut machen, teuerste Frau Sonnemann. Wenn ich wenigstens Portratmaler ware, bann tonnte ich Gie gum Dante abtonterfeien und Gie unfterblich machen."

Sie lachte.

"Wenn ich ein funges Madchen ware, tonnte mich bas wohl reigen. Heber die Jahre bin ich nun hinaus. -Machen Gie fich nur feine Gorgen, wie Gie mir banten tonnen, halten Gie nur fein ftill, wenn ich Ihren weben Fuß malträtiere, damit Gie bald wieder auftreten fonnen.

Er feufate und fah fie wehmutig gerfnirfcht an.

"Sie wollen mich recht bald wieber los werben, nicht mahr?" "Bewahre! Go ein junges, luftiges Blut, wie Gie, foll unferm ftillen Balbhof gut tun. Aber nun laffe ich Gie allein -Sie werben ein recht fraftiges Mittageffen gebrauchen tonnen.

Seit Ernft Reimers im Balbhof weilte, waren einige Bochen bergangen. Gein Jug war noch nicht wieder hergestellt, aber er tonnte, auf einen Stod gestütt, bis bor die Tur humpeln und bon einem schattigen Blatchen aus Stiggen aufnehmen. Er war fehr fleißig. Die Schaffensluft pridelte ihm in den Fingern. Meift leiftete ihm Unne Dore Gefellschaft. Zuweilen auch Rlaus. Selbst Frau Sonnemann und der Inspettor verbrachten jede freie Minute in feiner Rabe. Gein frobes, frifches Befen, bas allegeit au übermütigen Spagen aufgelegt war, fein treubergiges, beicheibenes Auftreten machte ihn bei allen beliebt. Unne Dores helles Lachen berriet, wie gut fie fich mit ihm unterhielt. Etwas wie frobe Dantbarfeit war in ihrer Geele für ben jungen Maler erwacht. Gein Erscheinen im Balbhof hatte die leife Unruhe, bie treibende Unraft in ihrer Geele beschwichtigt, die feit ihrem Geburtstage aufgewacht war. Gie fand unter feinen harmlofen Schergen ihre Unbefangenheit wieber, und in feiner Gegenwart tonnte fie Ontel Rlaus mit ber alten Berglichfeit begegnen, bie in letter Beit einer leifen Unficherheit Blat gemacht und ihr Qual verurfacht hatte. Sie fuchte die Gefellichaft des Malers auf, sobiel fie konnte, als gabe ihr die Nahe besselben ein Gefühl ber Sicherheit.

Rlaus entging das nicht. Serbe Rämpfe bestürmten fein Berg. Dag Unne Dore Reimers eine ftarte Sympathie entgegenbrachte, ging aus ihrem Berhalten beutlich herbor. Noch nie war fie einem jungen Manne in biefer berglichen Beife begegnet. Sie machte auch gar feinen Behl baraus, ebenfowenig wie Reimers, der mit Unne Dore am liebsten plauderte. Bare Rlaus nicht in die Idee berrannt gewefen, das Reimers bem

jungen Madden gefährlich werben muffe, fo hatte ihm die große Unbefangenheit im Berfehr ber beiben jungen Leute fagen muffen, bag fie nichts als freundschaftliche Zuneigung für einanber

Reimers unterhielt fich gern mit Unne Dore über feine Arbeiten. Gie hatte ein feines Berftandnis und ein treffendes Utteil. Oft war er erstaunt über ihre Meugerungen, fie regte ibn an und ftorte ihm nie eine Stimmung. Wie fie einft ihrem Bater nachempfunden hatte in bezug auf feine Runft, fo folgte fie jest berftanbnisboll ber Arbeit bes jungen Runftlers. Gie erkannte fehr bald, daß er ein wirflicher Runftler war und daß er berufen ichien, ihres Baters geiftiges Erbe angutreten. Gie fagte ihm bas eines Tages. Da flammten feine Mugen auf und bie Bruft behnte fich ihm bor Erregung. Antworten tonnte er nicht. So luftig und übermutig er fonft war - feine Runft nahm er ernst wie alles, was mit ihr zusammenhing.

Much Rlaus erfannte bie Begabung bes jungen Runftlers. Gein Befen wurde ihm immer fompathischer, und mit webmutiger Refignation fagte er fich, bag Unne Dore feine beffere Bahl treffen tonnte, wenn fie ihr Berg an Reimers berichentte. Dit großer Gelbitbeberrichung und Gelbitentaugerung fuchte et fich bamit abzufinden, daß fie mit dem jungen Maler gludlich werden wurde. Durch ihn follte diefes junge, erwachende Glud feine Trübung erfahren, bas nahm er fich fest bor. Gutiger und liebevoller benn je fam er Unne Dore entgegen, und wenn bann guweilen ihre Bangen glühten und ein feltfames Leuchten in ihre Mugen trat, bann bachte er: "Gie merft, bag ich um ihre erwachende Liebe weiß, und fie bankt es mir."

Er ahnte nicht, daß Ernft Reimers' fcarf gufaffenbe Maleraugen balb fein Geheimnis erforicht hatten. Der junge Mann hatte auch balb beraus, daß es für Unne Dore fein intereffanteres und unerschöpflicheres Thema gab wie "Ontel Rlaus". Es entging ihm auch nicht, bag diefe beiben Menfchen ihre Liebe für einander wie ein tiefes Geheimnis in der eigenen Bruft berfcloffen. Dag an biefes Geheimnis nicht gerührt werben burfte, erkannte er in feiner feinfühligen Art. Riemand als er war beffer imftande, biefe icheue, beimliche Reigung, die fich wohl unmertlich aus verwandichaftlicher Bartlichfeit entwidelt hatte, au berfteben. Trug er boch felbit "ber Gehnsucht Beh im Bergen" nach einem lieben, blonden Madel, das dabeim voll Unruhe bes Tages wartete, ba er imftande war, ein Beib heimzuführen. -

Eines Tages fuhr Anne Dore, wie icon oft, ben jungen Maler auf die Beibe hinaus. Gie brachte ihn gu ber Stelle, wo er ben Sonnenuntergang am besten beobachten fonnte. Auf ber Fahrt plauberten fie frohlich. Rlaus wollte fpater gu Guß nache fommen.

An Ort und Stelle half bas junge Madchen bie Staffelet aufstellen, und feste fich bann ruhig neben ben Maler auf ben

Roch ftand die Conne in voller Bracht am Simmel. Wie ein gitternbes Glimmen lag es über ber Beibe. Die Bienen fummten geschäftig, um ben Gegen einzuheimfen. Sonft war feierliches Schweigen ringsum.

Der Maler war fleihig bei ber Arbeit. Anne Dore lief läffig Grashalme durch die Finger gleiten und fab verträumt in

bie Weite. Lange fprachen fie toin Wort. Wit gtubenbem Ge-ficht und strablenben Augen fchaffte Reimers an feinem Bilbe. Endlich ließ er ben Binfel ruben und fah au Unne Dore ber-

"Benn mir bas gludt, Franlein Unne Dore - wenn ich bas fo faffen tann, wie ich es haben will - bann fürchte ich feine Jury - bies Bild foll fich einen guten Blat erobern in ber Runftausftellung.

Unne Dore blidte icharf barauf bin

"Gie find heute febr fleifig gewesen, und gut haben Sie Ihre Sache gemacht."

"Ja? Gind Gie gufrieden?"

"Gehr. Die Borarbeiten find fast gu Ende. Es ift alles famos angelegt. Run paufieren Sie ein halbes Stünden. Dann beginnt der Sonnenuntergang. Er wird herrlich werden heute. Da - feben Sie die leichten Bolfenpartien und die langgestredten Schleierwolfen. Die geben ein munberbolles Bilb, wenn fich die Connenftrahlen in taujend Müancen baran brechen. - Sier unten, das Beibegestrüpp mit dem fnorrigen Baum, das werden Gie noch etwas dunfler, grauer halten muffen, einen leifen violetten Ton hinein. - Da zwischen ben beiben Steinen lagert ichon geheimnisvoll die Racht, und die fnorrige Krone des Baumes wird gegen bie leuchtenden Farben bes himmels ichwarz ericheinen."

Er hatte ihr aufmertfam zugehört.

"Sie find Maler und Boet gugleich, Fraulein Unne Dore. Bon Ihnen fann ich mehr lernen wie bon einem Profeffor."

"Das hab' ich alles bon meinem Bater. Er hat mich gelehrt, gu feben. Mit ben Augen tonnte ich mand, hubfches Bilb malen - wenn nur die ungeschidten Finger nicht maren!"

"Das ließe fich mohl überwinden. Und Gie hatten es gut, Araulein Anne Dore, Gie tonnten malen, was Ihnen gefiel, ohne Sorge, ob es auch andern gefällt. Bei mir ift bas lette bie Sauptfache. Aber: leicht tommt man an bas Bilbermalen boch schwer an Leute, die's bezahlen. Ich habe schon zwei fertige Bilber gu Saufe ftehen, die niemand taufen will. Rleine Spielereien werbe ich los - bamit ichlängle ich mich so gerade durchs Leben, benn mein altes Mutterchen braucht ihr biffel Benfion für fich felbft. Gie hat mir ichon Opfer genug gebracht. beiben großen Bilder will niemand faufen. Die ftehen daheim bei einem Kunfthändler wie angenagelt. Ich muß ihm gar noch dafür bezahlen, daß er fie ausstellt. Dabei find fie, weiß Gott, nicht schlechter als taufend andere, die gefauft werden."

"Auch zu Ihnen wird der Erfolg tommen - ich glaube baran."

Er feufate.

"Wenn es nur nicht gar so lange mehr dauert!"

"Gilt es benn fo fehr?" icherate fie.

Er nidte energisch und fah fie treuherzig an.

"Nicht wegen mir. Ich wollte es ja abwarten - ob ich auch all und grau babei wurde. Mir macht bas Schaffen an fich Freude genug — auch ohne Erfolg.

"Gie munichen es Ihrer Mutter wegen, nicht mahr?"

"Ja — ihretwegen auch — und dann," — er zog feine Brieftafche herbor und nahm eine fleine Photographie heraus, die er ihr zeigte -, "und dann wegen ber ba."

Unne Dore ergriff bas Bildden und ichaute in ein liebes, helles Mabchengeficht binein. Lachelnd betrachtete fie es eine

"Sie haben eine Braut — es ist Ihre Braut, nicht wahr?" "Berlobt find wir noch nicht, aber wir haben uns lieb — fehr lieb. Rein Menfch weiß darum, als meine Mutter und Sie, Fraulein Unne Dore, es foll auch niemand barum wiffen, bis ich offen um fie werben fann."

"Ich fage es feinem Menfchen," lächelte fie berträumt.

"Ihre Eltern find fehr itrenge Leute, Beamte, die einen Ma-Ter für eine Art Bagabunden und Tagedieb halten. Gie glaubt an mich, meine fleine, blonde Grete, und ihretwegen hauptfächlich möchte ich erft einmal einen flingenden Erfolg abwarten, bamit wir uns offen gu unferer Liebe befennen durfen."

Unne Dore gab ihm gogernd bas Bilbden gurud.

"Ein fußes, bergiges Wefichtchen!"

Er nidte ftrahlend und stolz. "Sie sollten fie erft in Birtlich" t feben - bas Bild ift nicht mal fehr gut."

(Fortjetung folgt.)

Dies und Das.

Die "Geschmäder" sind verschieben. Daß semand diese oder sene Speise "nicht ist", gehört zu den allerhäufigsten Erscheinungen. Dem steht bei manchen Personen eine wunderliche Gier nach gewissen Speisen gegenüber, die bei gewöhnlichen Menschen nichts weniger als beliebt sind. Für den Widerwissen, zu dessen Erstärung die verschiedenartigsten Versuche unternommen wurden, gibt die "Allg. Wiener mediz. Zeitung" eine Keise merkwürdiger historischer Beispiele. Sine sehr entschiedene Idiosustrasie gegen Fleisch hatte der Abbs von Villedieu, der sich dis zu seinem dreißigsten Jahre von Gemüsen und Giern nährte. Als er eines Tages, dem drängen seiner Umgebung nachgebend, Fleisch genoß, bekam er Fieber und starb bald darauf. Der polnische König Jagello dagegen lief vor dem Andlick eines Apfels duchstäblich davon, während der Sestretär Franz I. einen so wietgehenden Abscheu vor derselben Frucht hatte, daß er von ihrem Geruch Kasenbluten bekam. Der General Bernard de Novaret, Derzog von Spernon, und der Sestretär Kranz I. einen so wiederuch Rasenbluten bekam. Der General Bernard de Novaret, Derzog von Spernon, und der berühmte Aftronom Thicko de Brahe begegneten sich in einer unüberwindlichen Abneigung gegenüber Hasenbaraten. Ferner findet sich der Fall einer Dame beschrieben, die dei der Berührung der Haubt eines Affrischs Zitzern bekam, und der Prinz d. Conde sonnte überhaupt sein Obstessen, Wasame Lamballe verabscheute den Hummer, die berühmte Walidren konnte seinmust heim Obstessen essen, Madame Lamballe verabscheute den Hummer, die berühmte Malibran konnte keinen Karpsen sehen, und die Gerzogin von Brissac verlor einmal beim Andlid eines Lachses das Bewustzein. Auch Erasmus v. Kotterdam hahte Fische dermaßen, daß ihn bei dem bloßen Gedanken daran Fieberschauer überkiesen. Chateausbriand machte einen Umweg, sobald er eines Fleischerladens aussichtig wurde. George Sand vermachte kein Huhn im Topf zu sehen, und die Kachel gab tiesstes Entseben kund, wenn Froschenkel auf die Tasel kamen. Alfred de Musset such der Andels das Weite, und Frederic Lemaitre schloß die Augen, wenn er einen Kaldskops erblidte.

Frauenberuse und Gesundheit. Richt alse Beruse, denen die Frauen sich widmen, sind für sie von gleicher Bedeutung sür

Frauen sich widmen, sind für sie von gleicher Bedeutung sür ihre Gesundheit. Gine Statistik hat ergeben, daß die Buchhalterinnen und die Lehrerinnen eine Beschäftigung haben, die ihrer Gesundheit am wenigsten zuträglich ist. Am besten daran sind die Dienstmädchen und die Krankenpslegerinnen, denn bei ihnen kommt auf 100 Berufsfälle immer nur 1 Krankheitsfall, der durch den Beruf verschuldet wird. Bei Räherinnen singegen kommen auf 1000 32 Krankheiten, die der Beruf wenigstens zum Leil auf dem Gewissen hat. Denn alle Räherinnen neigen zur Bleichsuch, und dieses an sich so unbedeutende Leiden wird durch die siehende Beschäftigung, dei der die Arbeitende meistens gebückt sieht, nicht verbessert. Schauspielerinnen führen das aufreibendsse Leben, Beschaftigung, bei der die Arbeitende meistens gebückt sicht, nicht verbessert. Schauspielerinnen führen das aufreibendsse Leben, weil der Beruf sie zwingt, einen Teil der Nacht zum Tage zu machen. Der Tag selbst bringt ihnen auch nicht immer die Ruhe, denn die Proben beginnen schon verhältnismäßig zeitig, und der Schlaf kann meistens erst des Nachmittags eingebracht werden. Dennoch werden die Schauspielerinnen in den seltensten Fällen ein "Opfer ihres Berufes". Die Statistik hat ergeben, daß unter den Schauspielerinnen Rehltopf- und Lungenkrantseiten so gut wie gar nicht auftreten. Unter den alabemischen Berussen ist der der Aerzitinnen dersenige, der der Gefundheit am wenigsten schadet, wobei man allerdings die Nervenärztinnen ausnigften schadet, wobei man allerdings die Rerbenargtinnen ausicheiden muß. Rerbenargtinnen befommen ebenso wie ihre mannlichen Kollegen nach geraumer Zeit einen Zuftand hochgradiger Rervosität. Bibliothefarinnen hingegen find der Berufsfrankheit ausgesett, bon 10 Bibliothefarinnen wird eine nach berhältnis-mäßig furger Arbeitszeit nervös, und man fonnte beobachten, daß eine Affektion ber Lungen eintritt, wogu ihre mannlichen Kolle-gen nicht neigten. Die Statistif hat jum Schluß ergeben, daß die "natürlichen" Berufe für die Frauen noch immer die borteilhaf-testen sind. Wer also um seine Gesundheit ängstlich besorgt ist, sollte trop aller Beanlagung und trop aller Talente darauf achten,

eine Beschäftigung im Saufe gu finden.

Das Sufeisen gilt als glüdbringendes Zeichen und wird bielfach auf Türschwellen genagelt. Dort schützt es auch bor bojen Geistern wie das Pentagramm, der Drudenfuß (Goethe, vojen Genjern wie das Bentagramm, der Artwenfuß (Goethe, Fauft). Kermutlich berdantt es die glüddringende Bedeutung seinen mythologischen Beziehungen. Schmudsachen (Brosche) haben nicht selten die Gestalt des Ouseisens. Ein an einem Fenster des Kaiser-Friedrich-Balais in Berlin außen angebrachtes Ouseisen hat zur Bildung der Sage Beranlassung gegeben, ein Kasaf sei beim Einfall in Berlin am 20. Februar 1813 in rasender Eile am Palais vorübergaloppiert; dabei sei dem Pserde ein Eisen des Intersukes abaggaggen und gegen das Kenster rasender Sile am Palais vorübergaloppiert; dabei sei dem Pferde ein Eisen des hintersußes abgegangen und gegen das Jenster gesogen; da sithe es denn noch heute. Nach einer anderen Sage aber war der wilde Reiter der Schwager Friedrich Wilhelms III., Herzog Karl von Medlenburg. Der König saß gerade vor seinem Schreibtisch am Fenster, als das Tusseisen durch die Scheibe stog und auf dem Lische liegen blied. Zum Andensen ließ er's dann außen am Fenster andringen. Auf dem Mauerrande der Hohensollernburg in Nürnberg bemerkt man sogar zwei eingemeißelte Heisen und die Sage weldet, hier sei der kühne Eppelin von Geilingen über Mauer und Burggraben gesprengt. Die eingemeißelten Vertiefungen seien Abdrück der Hinken sertiefungen seinen Abdrück der Hinkenschließeines Nosses. Die Sage erinnert an die von der Rogkrappe. In vielen Städten und Dörfern dient ein großes, eisernes Guseisen auch als Aushängeschild der Schmiede, der Freunde Thors, wodurch deutlich die Hertunft des glüddringenden Huseisens aus der gere menischen Göttersage erwiesen wird.

manifchen Götterfage erwiefen wirb.

Der rote Freibenter.

Jagoplanberei von Dr. Ludwig Staby.

Märzenschnee! Leise rieseln die weißen Floden vom Abend-himmel herab, nach sonntgen Tagen, die schon den Frühling zu bringen schienen, ist auf turze Beit der Winter wieder eingekehrt und breitet seine weiße Decke über Wald und Flur. Lange bleibt er ja nicht liegen, der Märzenschnee, das weiß der Weid-mann wohl, der am frühen Morgen die Reue zu einer der reiz-vollsten Jagden ausnuht. Zu dieser Zeit, im Februar und März-gebt der rote Freibeuter des Waldes, der schlaue Fuchs, auf Frei-cressüßen und seht ist die beste Zeit, ihn und seiner Sippe Abbruch zu tun, um so das Nuhwild vor späterem, großen Schaden zu bewahren; denn die Füchse morden am meisten zur Frühlingszeit, wenn alses Wild Junge hat und die Fähe selbst unermöllich für die ewig hungrige Rachsommenschaft sorgen muß. Die Koll-zeit bietet nun die beste Gelegenheit, um unter dem Naubgesindel anfzuräumen und insbesondere sind es zwei Jagdarten, die jeht den meisten Ersolg versprechen und der Märzschnee hilft dem Jäger in hohem Rase dei seiner Arbeit.

Frühmorgens ichon betritt der Weidmann, den getreuen Ledel im Rudjad, das Medier, das heute wie ein offenes Buch vor ihm liegt, dem alles Bild, das sich in der Nacht bewegte, hat seine Fährte im weichen Schnee zurüdgelassen, dem Jäger eine deutlich lesbare Schrift. Zunächst werden nun die befannten Fuchsbaue redidiert, denn gegen Worgen sährt die Fähe mit Borliebe zu Bau und ihre Galane folgen ihr getreulich. Wird ein Bau als frisch besahren bestmehn, dann werden zunächst alle Rebenröhren des Baues eingetreten oder sonstwie berstopft alle Nebenröhren des Baues eingetreten oder sonstwie berstopft alle Nebenröhren des Baues eingetreten oder sonstwie berstopft alle Nebenröhren des Baues eingetreten oder sonstwie berstopft alle nun erft ber Tedel, ben man am besten fo lange auf dem Arm ober im Rudfad trägt, zu Bau gelaffen. Balb hort man ben hellen Laut bes hundes aus ber Erbe Hingen und gewöhnlich fpringt ber And des Hage, zu Bau gelagen. Bald hort man den hellen Laut des Hunds aus der Erde kingen und gewöhnlich springt der Fuchs gleich, denn jeht sitt er nicht so seit im Bau, wie zu anderen Zeiten. Wie aus der Pistole geschossen siegt wie zu anderen Zeiten. Wie aus der Pistole geschossen siegt wurd der Tager muß höllisch aufpassen, um den kurzen, günstigen Woment der Schukabgabe nicht zu versäumen. Ih der erte Kuchs glicklich gestreckt, dann muß der Schüße aufmerksam stehen bleiben, denn im nächsten Augenblick kann der zweite Fuchs springen. Und selbst wenn der brabe Waldmann aus dem Bau berauskommt, um nach der Anstrengung da unten mal frische Luft zu schöpsen, darf man nicht denken, daß nun nichts mehr zu holen ist, sondern man muß den Jund wieder einschliefen lassen, die nohen ist, endern man muß den Jund wieder einschliefen lassen, die endgültig davon überzeugt hat, daß die Burg Maleparius sur diesemal geräumt ist. Zwei, sa sogar drei Rüden sind oft mit der Fähe zusammen im Bau und wenn erst mal ein Schuß gesallen ist, suchen sich die warme Begrüßung, die ihnen zuteil wird, gar nicht neugierig sind. Hat man die Küchse aus einem Bau gesprengt und glüdlich erlegt, dann foll man für den Zag Schluß machen, damit man die braden Krunmbeine nicht überanstreugt, die manchen barten Strauß mit der roten Gesellschaft in dunster Erde aussämpten müssen und manchen ehrenvollen Schmiß davontragen.

Bei der anderen jeht zeitgemäßen Jagdart muffen wir aller-dings den tapferen Waldmann zu haufe lassen, sie ist aber nicht minder interessant, als die erstere, ja sogar für manchen Jäger, minder interessant, als die erstere, sa jogar sur managen Jager, zu benen ich auch zähle, die reizvollste von allen. Bei unseren Sang durchs Redier haben wir mehrere Juchsfährten ausgefundschaftet, die sich zu einer ausgedehnten, einen sansten dang bedeenden Schonung hinzogen, dahin lenken wir am Spätnachmittag unsere Schritte, um uns dort in guter Declung aufzustellen. Die untergehende Sonne lätzt die Kiefernstämme vor unter stellen. Die untergehende Sonne läßt die Kiefernstämme vor uns in dunkelgelbem und rotem Lichte aufleuchten und die Schatten der Bäume liegen wie blaue Streifen auf der spärlichen Schneedede. Wohl zehn Minuten stehen wir undeweglich still und schauen dem herrlichen Farbenspiel zu, das immer tiefere, violette Töne anniumut, dann greisen wir behutsam in die Tasche und sühren ein fleines, unscheindares Holzinstrument, in dem eine Metallzunge arbeitet, an die Lippen. Bir blasen funsigerecht hinein und plöhslich durchdringen die greulichen Laute eines flagenden Hasen die seinelle. Drei, diermal lassen wir das Klagegeschrei erschallen, um es dann in gräßlichen Jammerlanten erkerben zu lassen. Auge und Ohr sind aufs äuserzie gespannt, denn jeden Augenblid kann Keinede erscheinen. It ein Fuchs in der Rähe, so kann er diesen, sein Serz berauschenden Tönen nicht wideriteben, er denkt an den sastgendamben Tönen nicht wideriteben, er denkt an den sastgendamben der ihm da mühelos in den Fang geraten wird und ist meistens wie der Blitz zur Stelle. Da heist es scharf ausmerfen, damit man den undördar Gerantommenden nicht verpaßt; es genügt man den unbordar Herantommenden nicht verpaßt; es genügt eine geringe Bewegung mit dem Ropfe, ein Zuden der Augenwimbern, um den Juchs zum sofortigen Berichwinden zu bringen. Kommt aber nichts, dann nuß man das Konzert von neuem beginnen und wieder Paufe machen und dies noch einigemal wiederholen. Zeigt sich tropdem nichts, dann verlägt man möglichst geräuschlos die Stelle, um an einer anderen sein Seil zu verstuchen. Rur Ruhe und Geduld muß man bei der Sache haben, bann ift der Erfolg ziemlich ficher.

Einst stand ich an einem stillen Märzstage bor einer ausgebehnten Schonung, in der ich mit Sicherheit Jüchse bermutete. Ich hatte in den greulichsten Tonen kongertiert, aber nichts kam

da sah ich im Schanungsrand eiwas Notes aufleugien und barauf kamen zwei Küchse dicht hintereinander den Dang her auf. Ihr Liebesgetändel hatte sie offendar abgehalten, meinem Konzert sosort die gebührende Aujmerksamteit zu widmen, denn sie schienen sich nur um sich selbst, sonst aber um nichts in der Welt zu kümmern, hielten aber doch genau die Nichtung auf den Ursprungsort der Tone ein und kamen mir dis auf 20 Schritt entzgegen. Langsam hob ich das Gewehr, da — ein Studen der Fähe — im nächsten Woment krachte der Schuß, der eine Juchs rollte zusammen, der andere suchte mit rasenden Fluchten zu entkommen, aber der zweite Schuß legte ihn zu seinem Gesährten. Ich sing das Ehepaar nebeneinander an eine Fichke, um es später abholen zu lassen, durchquerte ein Weisental und stellte mich Ich hing das Chepaar nebeneinander an eine Fichte, um es später abholen zu lassen, durchquerte ein Wiesenfal und stellte mich auf der anderen Seite an einem Wege in hohen, dichten Tanunen auf. Kaum hatte ich hier der Hasernichen, da stand plöhlich zu mein und war noch sleihig am Konzertieren, da stand plöhlich zu mein ner Ueberrassung ein stater Fuchs wie aus dem Boden gewachsen dicht vor mir, mein heftiger Griff nach dem Tewehr ließ ihn aber sofort wieder in der Schonung verschwinden. Aergerlich und innerlich wütend stand ich eine ganze Weile verblüfft auf demselben Flech, da — ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen— stand der Kote wieder vor mir auf derselben Stelle. Das Gewehr hochreisen und Dampf machen war eins, aber die Auschige Standarte winkte eiligst zum Abschied; ich hatte in der Aufregung glatt vorbeigeschossen, was mich veranlatzte, sofort nach Hande zu gehen. Mit welchen Schmeichelnamen ich mich auf dem Deimweg selbst itulierte, will ich lieber nicht verraten. Sehr sonderdar war das Verhalten dieses Fuchses und ich kann es mir nur so erklären, daß er beim ersten Erscheinen wohl durch meine Bewegung verschendt wurde, aber nicht im klaren war, was es eigentlich gewesen und daher kam er wieder.

Auf die Hafenquafe springt übrigens nicht nur ber Fuchs, sondern auch anderes Raubgesindel. So kam einmal fünfmal hintereinander ein Habicht herangestrichen, die ich ihn erlegen konnte. Dann schlich einst ein altes Weib, das Holz im Balde sammelte, vorsichtig, die rechte Hand mit dem Holzpantoffel schlagsbereit erhoben, auf mein Bersted los, aus dem die Klagelaute erschallten, und sie fiel beinahe um dor Entsehen, als ich plöhlich hinter der Riefernkuffel hoch wurde und ihr bedeutete, daß es diesmal nichts mit dem Hasenbraten sei. Wie auf die Klagelaute des Hasen, so springt auch der Juds auf das "Räuseln", so nennt man die mit dem Munde nachgeahmten, feinen Tone der Mäuse; allerdings sind sie nur dei ganz stillem Wetter dis aus etwa 150 Schritt zu hören.

Selbstverständlich werden auch andere Jagdarten, wie der An-sit am Anderplat, Treibjagden und das Stellen von Fallen und Eisen ausgeübt, aber gerade die Rollzeit ist für die Tedeljagd und die Hasenquake die beste Zeit und sie können baher dem echten Beidmann, der sein Wild begen und vor den Kängen der roten Räuber bewahren will, nicht bringend genug anempfohlen werben.

Echte Perlen. Bon Fritz Steffens.

Seit etwa zehn Jahren sind die echten Perlen in der Gunst derzenigen Kreise, die sur Juwelenschmuck in Betracht kommen, sietig gestiegen; die Nachfrage nach dem kojtdarsten Meeressichat wächst deshald auch von Jahr zu Jahr, und das Angedot scheint gleichen Schrift damit zu halten, obgleich im Orient, das 90 b. H. aller auf den Markt kommenden echten Perlen liesert, neue Berlengründe von erheblicher Bedeutung nicht erschlossen sind und die Ausbeute diesenige früherer Jahre auch wohl nicht in nennenswertem Mahe übersiecht. Sine Erklärung sint diesen Widernschwuch läht sich leicht sinden, wenn man bedenkt, daß in den orientalischen Ländern Selzieine und Perlen von altersher als sichere Kapitalsanlage gegolten und sersen von altersher als sichere Kapitalsanlage gegolten und seischald in sehr den Wengen von Seschlecht zu Geschlecht vererbt haben. Wenn die Breise steigen, kommen sie naturgemäß zahlreicher aus ihrem oft unschenden Preisen zugage als zu Zeiten mit weniger verlosenden Preisen. Bas die wenig wertvollen Sühwasserzlen andetrifft, so sind die europäischen Märkte damit in den letzen Jahren aus Amerika, dem Hauptungslande, sörmlich übersichwenmt worden. Wie wir einem fürzlich in fremder Sprache verössenden. Bie wir einem fürzlich in fremder Sprache verössentlichten Buche über die Kerlen — .The Book of the Peart* — don Kunz und Stedenson (London, Macmillan) entnehmen, belief sich eine einzige Schiffsladung auf 3500 Ungen, mehr als zwei Killionen 100 000 Gran, deren Gesamtwert freilich wohl kaum mehr als 120 000 Mart betrug.

Der Wert der echten Perlen wird im allgemeinen durch ihre Form, ihr Gewicht und ihre Farbe bestimmt; in Hinschift auf lettere spielt freilich auch der Geschmad eine hervorragende Kolle. So scheinen schwarze Verlen im Altertum wenig geschäht gewesen zu sein, in unserer Zeit aber werden von Liebhabern zuweilen sehr hohe Preise dassur gezahlt. Kaiserin Eugenie soll sie in Mode gebracht haben, zur Zeit ihres Glanzes besatz sie ein prachtvolles Halband aus schwarzen Bersen, das nach dem Sturze des zweiten Kaiserreiches in London für 80 000 M verstauft wurde. Kurze Zeit darauf erstand der Marquis of Bath die Haupperle aus diesem Schmud für 20 000 M. Im Jahre

Berlangt wurde, zu zahlen.

Auf der Parifer Weltausstellung vom Jahre 1889 war eine nach Gestalt und Farbe tadellos gelbe Perle zu sehen, die auf 50 000 Francs geschätzt wurde. Sie wog über 100 Gran, wobei wir bemerken wollen, daß auf ein Karat vier Gran gehen. Es gibt Perseninge im Werte dis zu 130 000 M und noch darüber; Persenknöpfe für Borhemben, die 40—50 000 M tosten; Persenknöpfe für Borhemben, die 40—50 000 M tosten; Persen als Krawattennadeln, die sich dis zu einem Preise von über 100 000 M versteigen; Persentiaras, die mit 400—500 000 M, ind Persenhalsbänder, die mit einer dis zwei Missionen verzeichnet sind. In Europa befindet sich wohl der reichste Persenschmen im Besit der vornehmen Familien der englischen und siterreichisch-ungarischen Monarchie, aber seit einigen Jahrzehnten wetteisern die Frauen und Töchter der amerikanischen Familien in diesem Luzus mit den Damen der hoben Aristokratie der Alten Belt. Bon den tostbaren Persenschen, die sich in den Schmudkästen der Damen des englischen Abels angesammelt haben, segen die öffentlichen Juwelenbersteigerungen in London beredtes Zeugnis ab. Die Persen der Lady Dudley erzielten bei Ehristie im Jahre 1902 sat eine Mission achthunderthausend Wart, ein einziges Persenhalsband wurde um 440 000 Mart losgeschlagen, eine einzelne dirnenförmige Berse als Pendant von der schönsten Farbe im Gewicht von 209 Gran um 270 000 M. Am 15. April 1907 wurde bei Christie der Juwelenschmund der Mrs. Lewis-Sill unter den Hammer gebracht, der Gesanterlös betrug nahezu zwei Missionen Mark. Ein einziges Persenhalsband brachte 334 000 Mark.

Je höher die echten Perlen als Schmud geschätzt werden und im Preise steigen, desto mehr sind natürlich die Juweliere darauf bedacht, sie in irgend einer Fassung von ihrer günstigsten Seite zu zeigen. Augentäuschung wird dabei zuweilen nicht verschmäht, wie das Beispiel eines Perlenhalsbandes beweist, das auf einer amerikanischen Ausstellung zur Schau auslag und die Rleinigkeit von 800 000 Wart kosten sollte. So, wie es sich in seinem Sammtetui den Bliden darbot, schien es ein Bunderwerk der Natur und Punst zu sein, ein reicher Liebhaber war deshalb auch nicht abgeneigt, das kotbare Schmucktück zu erwerben, aber als er es einer genauen Prüfung unterwarf, stellte sich heraus, daß die ganze Meihe keine einzige Perle enthielt, die auf Bollfommenheit Anstruck machen konnte.

Irud) machen tonnte.

In Deutschland gab es einst sehr ergiebige Perlengewässer, besonders in Oberfranken, der Oberpfalz und im sächstichen Bogtslande, wo die Perlenfischerei noch heute betrieben wird, wenn auch mit sehr geringer Ausbeute im Bergleich zu früher. Während hier vor fünfzig Jahren noch durchschnittlich 170 Perlen im Jahre gewonnen wurden, kamen in dem Zeitabschitt von 1900 bis 1905 durchschnittlich nur noch 58 zutage. Für ein Halband sächsischer Perlen, die aus der Esser und ihren Nedenbächen stammen, sollen einst bergebens 40 000 Taler geboten worden sein. Es befand sich im Besitz der Herzogin von Sachsen-Zeit,

Tednifde Rundidau.

4000 Borte in ber Stunbe.

4000 Borte in der Stunde will Dr. Lee de Forest nach einer Kabelmeldung mit einer neuen verbesserten Art seines Shstems drahtloser Telegraphie übertragen. Da nähere Mitteilungen über die technischen Mittel, die zu diesem Fiele sühren sollen, sehlen, ist es vorläusig nicht möglich, ein Urteil über die neue Ersindung zu fällen. Nach den bisherigen Ersahrungen mit amerikanischen Meldungen über technische Ersindungen wird man annehmen dürssen, daß es sich nicht um eine vollendete Ersindung handelt, sonst hätte de Forest sicherlich den praktischen Beweis sofort erdracht, sondern um eine vorläusige Mitteilung über Laboratoriumsversuche, die erst der Erprodung in der Praxis harren. Die amerikanischen Berichterstatter sind dann bekanntlich schnell bei der Gand, die erhofsten und gewünschten Ersindungen ihrer Landsleute als vollendete Tatsache hinzustellen, in der Meinung, dadurch das Kenommee ihres Landes zu heben, während es in der Tat lediglich geschädigt wird, wenigstens in den Augen ernstet Leute.

Sparfamfeit bon Glüblampen.

Es werden in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten elektrische Glühlampen auf den Markt gebracht, die angeblich sehr wenig Strom verbrauchen. Teilweise handelt es sich dabei tatssächlich um beachtenswerte Fortschritte, aber teilweise auch nur um Scheinersolge. Man kann jede elektrische Lampe dadurch zu sparfamem Stromverbrauch bringen, daß man den Glühdraht start belastet, d. h. ihn einer verhältnismäßig hohen Spannung aussetz, nur leidet dabei gleichzeitig die Dauerhaftigkeit. Die Angaden über sparfames Brennen haben daher nur dann Anrecht auf Anerkennung, wenn sie sich auf Brennversuche beziehen, die eine durchschrittliche Lebensdauer der Lampen von 600—1000 Brennstunden emviesen haben.

Am Schachbrett.

Muflöfung gn Dr. 52.

W. Kg8. Dd1, Sg7, Td2, Be4, c6, f3, h4, Schw. Kg6, Le3, Bc7, d3, d6, f4

1. Td2 - e2 Kf6

2. Dg1

1. de 2. Dd5

1. . . beliebig.

2. Dg1.

Bichtige Löfung schieden ein: A. Mädler-Wiesbaden. — Frieda Helfrich Wiesbaden. — Aug. Maubt-Wiesbaden. — Ebr. Bfändler-Wiesbaden. — Eb. Seel-Wiesbaden. — Herm. Stroße Wiesbaden. — Schachecke Kurhaus-Wiesbaden. — Wilh. Hemmerich-Wiesbaden. — Ho. Dauster-Viebrich. — Ab. Kehrmann-Viebrich.

Schach-Aufgabe:

Bierzüger von G. Lond.



Beiß gieht an und fest mit bem 4, Buge mait.

Berantwortlicher Medalteur: Buhefm Clodes in Biesbaben, Drud und Berlag des Biesbabener General-Anzeigers-Konrad Lebootd in Biesbaben.